

neuen BHE zugefallen sein dürften (z. B. Allach: WAV 1949 27 %, 1950 5 %, dagegen BHE jetzt 19,4%). Bei der KPD hat es 1949 noch einige Bezirke gegeben, in denen relativ mehr Wähler als früher für sie gestimmt haben. Jetzt ist sie in allen Gebieten zurückgefallen, und zwar mehr noch in ihren früheren „Hochburgen“ als sonst in der Stadt. In Obergiesing und Westend sind ihr beispielsweise bei der Landtagswahl noch 1800 Wähler treu geblieben gegen 4600 bei der Bundestagswahl.

Von den erstmals kandidierenden Parteien hatte die Königspartei mit rd. 27000 Stimmen noch den relativ stärksten Erfolg, hauptsächlich unter den Bewohnern der Innenstadt. Rund 23% ihrer Stimmen erzielte sie in den Bezirken 1—13, während im Durchschnitt aller Parteien auf die gleichen Bezirke nur 17% trafen.

Abschließend noch ein paar Worte zu den örtlichen Ergebnissen der Wählerbefragung „Europa-Union“. Trotz der in ganz München überwältigenden Mehrheit für den Europagedanken — rd. 84% der abgegebenen Stimmen enthielten das Jawort — haben sich auch hier von Bezirk zu Bezirk beachtenswerte Nuancen ergeben, die mehr als ein Spiel des Zufalls zu sein scheinen. Im folgenden sind einige Be-

zirke herausgegriffen, die sich in ihrem Wohncharakter deutlich voneinander abheben.

Stbz.		Ja-Stimmen in % <sup>1)</sup>
14	Haidhausen-Nord .....	77,1
20	Westend .....	78,5
24 b	Obersending .....	78,9
27 b	Milbertshofen .....	81,2
15	Haidhausen-Süd .....	82,1
11	Wittelsbacher-Str. ....	82,2
31	Berg am Laim .....	82,4
29 a	Bogenhausen, Am Priel ....	89,1
37	Obermenzing .....	88,4
13	Max-II.-Denkmal .....	87,6
9	Theresienwiese .....	87,0
36	Solln .....	86,9
5	Ludwigstraße .....	86,8
22 a	Schwabing-Ost .....	86,5

<sup>1)</sup> der überhaupt abgegebenen Stimmen.

In den unten aufgeführten Gebieten, meist gehobene Wohngegenden, haben sich durchgängig mehr Menschen für den Europagedanken ausgesprochen als in den oben aufgeführten Arbeiterwohnbezirken. Soll man daraus den Schluß ziehen, daß die breiten Massen eine reserviertere Haltung einnehmen als die „bürgerlichen“ und Intelligenzschichten oder schätzen sie nur die praktischen Erfolgsaussichten eines Zusammenschlusses der europäischen Staaten zu einem Bund geringer ein?

## Die Münchener Bevölkerung nach Alter und Familienstand

(Ergebnisse der Volkszählung vom 13. September 1950, III)

Wenn im folgenden schon 4 Monate nach dem Stichtag der Volkszählung eingehend gegliederte Ergebnisse veröffentlicht werden, so kann es sich natürlich nicht um endgültige Zahlen handeln, sondern um eine Vorauswertung auf repräsentativer Basis<sup>1)</sup>. Dazu hat sich das Statistische

Amt der Landeshauptstadt entschlossen, um das praktische Bedürfnis nach neuen Zahlen möglichst rasch befriedigen zu können. München ist bereits so groß, daß man bei statistischen Massenerhebungen nicht Hunderttausende von Fragebogen durcharbeiten muß, um zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen. Eine geschickt vorgenommene Auswahl von einigen Tausend vermag in vielen Fällen Näherungswerte zu liefern, die mit großer Zuverlässigkeit die Struktur des Ganzen abzeichnen<sup>2)</sup>. Bei einer ähnlichen Arbeit zur Volkszählung 1946 hat sich z. B. herausgestellt, daß selbst für eine so kleine „Teilmasse“, wie die Geschiedenen (damals in München rd. 63000), das endgültige Ergebnis nur um 2% vom repräsentativ ermittelten abgewichen ist.

Der Zeitraum von knapp 4 Jahren, der zwischen dieser und der letzten Volkszäh-

<sup>1)</sup> Die endgültigen Zahlen werden für die gesamten bayerischen Gemeinden auf maschinellem Wege im Bayer. Stat. Landesamt festgestellt, mit den ersten Tabellen dürfte jedoch kaum vor Mitte 1951 zu rechnen sein. — <sup>2)</sup> Die Hauptsache ist dabei, dem Zufall freie Hand zu lassen. Es wurde daher in genau gleichen Abständen nach 49 Haushaltslisten die jeweils 50. in die Auswahl einbezogen. Für die darin enthaltenen insgesamt 16000 Personen wurden die wichtigsten Merkmale (Geburtsjahr, Familienstand, Religion, Wirtschaftsabteilung usw.) in verschlüsselter Form auf Zählblättchen übernommen und durch Sortieren nach dem gewünschten Merkmal die Summen ermittelt. Um auf die bereits bekannte Gesamtbevölkerung zu kommen, wurden die Summen aus der Stichprobe entsprechend vervielfacht.

Die Wohnbevölkerung im Stadtkreis München nach Altersgruppen\*)

Altersgruppe (nach Geburtsjahrgang)	13. September 1950			29. Ok- tober 1946	Veränd. 1946/50		Anteil der Altersgr. %		
	männlich	weiblich	zusammen		Zahl	%	1950	1946	1939
unter 6 Jahren .....	25 108	22 471	47 579	51 394	-3 815	-7,4	5,7	6,3	6,8
6 bis unter 10 Jahre .....	21 869	21 277	43 146	36 789	6 357	17,3	5,2	4,9	3,6
10 „ „ 14 „ .....	22 152	21 399	43 551	31 381	12 170	38,8	5,2	4,2	4,0
14 „ „ 16 „ .....	10 445	9 744	20 189	14 817	5 372	36,3	2,4	2,0	2,2
16 „ „ 18 „ .....	10 324	9 901	20 225	18 268	1 957	10,7	2,4	2,4	2,5
18 „ „ 20 „ .....	10 168	10 006	20 174	19 474	1 700	3,6	2,4	2,6	3,3
20 „ „ 25 „ .....	27 310	27 596	54 906	54 242	664	1,2	6,6	7,2	7,0
25 „ „ 30 „ .....	26 843	33 337	60 180	53 174	7 006	13,2	7,2	7,7	10,3
30 „ „ 35 „ .....	21 713	30 756	52 469	57 634	-5 165	-9,0	6,3	7,7	10,0
35 „ „ 40 „ .....	31 610	38 761	70 371	69 936	435	0,6	8,5	9,3	9,5
40 „ „ 45 „ .....	35 964	41 552	77 516	72 110	5 406	7,5	9,3	9,6	8,2
45 „ „ 50 „ .....	37 415	43 606	81 021	65 353	15 668	24,0	9,7	8,7	7,1
50 „ „ 55 „ .....	28 813	36 128	64 941	54 959	9 982	18,2	7,8	7,3	6,3
55 „ „ 60 „ .....	22 128	29 387	51 515	45 361	6 154	13,6	6,2	6,0	5,7
60 „ „ 65 „ .....	18 915	24 331	43 246	38 058	5 188	13,6	5,2	5,1	5,3
65 „ „ 70 „ .....	15 391	18 433	33 824	30 430	3 394	11,2	4,1	4,0	3,9
70 Jahre und mehr .....	18 448	29 439	47 887	38 587	9 300	24,1	5,8	5,1	4,8
<b>Summe</b>	<b>384 616</b>	<b>448 124</b>	<b>832 740</b>	<b>751 967</b>	<b>80 773</b>	<b>10,7</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

\*) Ergebnisse einer Vorauswertung auf repräsentativer Basis.

lung liegt, ist zu kurz, als daß man im Altersaufbau unserer Bevölkerung grundlegende Änderungen erwarten dürfte. Wer die folgende nach Altersgruppen gegliederte Tabelle aufmerksam studiert, wird aber in vielen Punkten Wandlungen von großer Tragweite entdecken, die leider nicht immer günstig sind. Erfreulich ist, daß das Schul- und Nachwuchsalter (6—16 Jahre), in das jetzt die zur Zeit der nationalsozialistischen Geburtenförderung zur Welt Gekommenen aufgerückt sind, weit stärker besetzt ist als 1946 und unter den jüngeren Erwerbstätigen (ca. 25 bis 45 Jahre) dank der Rückkehr von Kriegsgefangenen der Männermangel nicht mehr so groß ist. Dem steht aber sowohl eine Schmälerung der Basis unserer Bevölkerungspyramide wie ein bedenkliches Fortschreiten des sog. Überalterungsprozesses in den höheren Jahrgängen gegenüber.

Das Erste mag überraschen, denn wie nach jedem Krieg, sind auch diesmal in großem Maße Geburten „nachgeholt“ worden, so als ob die Natur die Kriegsverluste möglichst rasch ausgleichen wollte. Wenn wir heute trotzdem in München nur an die 47 000 Kinder unter 6 Jahren haben gegen 51 000 1946, so hängt dies hauptsächlich damit zusammen, daß aus Wohnraumgründen kaum Familien mit kleinen Kin-

dern zuwandern konnten. Das wird auch noch lange so bleiben und infolgedessen werden die jetzt noch nicht schulpflichtigen Kinder, wenn sie nach und nach zur Schule kommen, dort leichter Platz finden, als es gegenwärtig der Fall ist.

Wie brennend das Schul- und Schulraumproblem zur Zeit ist, sieht man daraus, daß im Alter zwischen 6 und 14 Jahren fast 87 000 Kinder gegen 68 000 vor 4 Jahren ermittelt wurden. Selbst 1939 hat es bei gleicher Gesamtbevölkerung wie heute nicht so viele schulpflichtige Kinder gegeben (64 000). Bei den vielfach einseitigen Berufswünschen wird es schwer halten, die in den nächsten Jahren aus der Volksschule Abgehenden in das Erwerbsleben einzugliedern. Die Schwierigkeiten, die jetzt schon bei der Beschaffung von Lehrstellen und anderen Ausbildungsmöglichkeiten bestehen, werden deutlich, wenn man sieht, daß die Jahrgänge der 14—16jährigen um über  $\frac{1}{3}$  stärker besetzt sind als 1946. Freilich: eine länger währende Berufsnot für die Jugendlichen wird, abgesehen vielleicht von den typischen Modeberufen, aus dieser Altersverteilung kaum entspringen. Die Münchener Wirtschaft wird den jugendlichen Nachwuchs dringender als jemals benötigen. Sind doch die folgenden Jahrgänge, etwa bis zum 25. Jahr, gegen-

wärtig dünn besetzt (95 000 gegen 106 000 1939) und selbst bis in den Lebensabschnitt der größten Leistungsfähigkeit (ca. 40 Jahre) haben wir gegenüber dem Frieden noch eine Unterbilanz, nicht nur, weil der zweite Weltkrieg die Reihen gelichtet hat, sondern weil hier der katastrophale Geburtenausfall des ersten Weltkrieges eine späte Auswirkung findet (die besonders schwachen Geburtsjahrgänge 1916—1918 sind jetzt über 30 Jahre alt).

Das Bild wird völlig anders, wenn wir zu den Menschen über 40 fortschreiten. Die Tabelle zeigt hier in fast allen Altersgruppen seit 1946 Zugänge, die erheblich über das durchschnittliche Wachstum der Einwohnerzahl hinausgehen. In diesem Alter sind jetzt diejenigen, die in der fernen Zeit vor dem ersten Weltkrieg geboren sind, als man das Problem Geburtenrückgang noch kaum kannte. Die Jahrgänge haben bis auf einige, die im Weltkrieg 1914—1918 in Mitleidenschaft gezogen worden sind, „normale“ Stärke und nur wegen ihres Übergewichtes über die jüngeren sprechen wir von „Überalterung“. Welchen Grad diese erreicht hat, mag folgende grobe Zweiteilung des erwerbsfähigen Alters (15—65 Jahre) in eine jüngere (15—40) und eine ältere Schicht (40—65) zeigen. Im letzten Friedensjahr 1939 umfaßte die jüngere Schicht noch 92 000 Menschen mehr als die ältere (362 000 gegen 270 000), nach dem Krieg (1946) ist dieser Überschuß durch den Überalterungsprozeß und natürlich auch die Kriegsverluste auf 4 bis 5000 zusammengeschrumpft (280 000 gegen 276 000). Heute aber ruht die Last der Erwerbstätigkeit bereits überwiegend auf den Schultern der Älteren. Es stehen rd. 288 000 15—40jährige 318 000 40—65jährigen gegenüber. Man kann leicht ausrechnen, wie die sozialen Lasten weiterhin steigen müssen, wenn diese stark besetzten Jahrgänge nach und nach aus dem Berufsleben ausscheiden. Sie treten dann zu der schon heute überaus starken Schicht von Rentenempfängern aller Art hinzu, die sich infolge der längeren durchschnittlichen Lebenserwartung nicht mehr so rasch wie früher durch Sterbefälle vermindert. Zu den beiden letzten Altersgruppen (65—70 und 70 und mehr Jahre) zählen gegenwärtig in München rd. 10 000 Personen mehr als 1939, wo die Gesamtbevölkerung auch nicht größer war als heute.

Verjüngung der Bevölkerung scheint daher die wichtigste Folgerung zu sein, die wir aus den neuen statistischen Zahlen über die Alterszusammensetzung ziehen müssen,

Pflege des Familiensinns in den Großstädten, aber auch nicht zu ängstliche Abspernung vor dem Zuzug, der ja immer vorzugsweise jüngere Menschen in die Städte bringt. Das Wohnungsproblem, so ernst es zur Zeit ist, darf auf die Dauer hier nicht zu einseitig in den Vordergrund gerückt werden. Es könnte sonst leicht zu spät sein, denn der Überalterungsprozeß schreitet auch auf dem Lande fort und die Zeit ist nahe, wo das Landvolk unmöglich mehr Kräfte zur „Blutauffrischung“ in die Städte abgeben kann. Aus der Stadtbevölkerung selbst heraus wird man eine Verjüngung kaum erwarten dürfen. Die Überalterung verschont ja auch die Frauen nicht und immer geringer wird die Zahl derer, die im gebärfähigen Alter stehen (Frauen zwischen 15 und 45 Jahren 1939: 226 000, 1946: 185 000, 1950: 196 000 = 51,4 bzw. 45,1 bzw. 43,8% der weiblichen Bevölkerung überhaupt).

Die Altersgliederung der Münchener Bevölkerung ist in unserer Tabelle getrennt nach Männern und Frauen wiedergegeben. So ergibt sich die Möglichkeit, zum Problem des Frauenüberschusses Stellung zu nehmen. Berechnet man für die einzelnen Altersgruppen die Zahl von Frauen, die jeweils auf 1000 Männer trifft, und stellt sie den entsprechenden Verhältniszahlen für 1946 und 1939 gegenüber, so erhält man folgende Reihen:

Alter in Jahren	1950	1946	1939
unter 6	895	950	949
6—10	973	966	954
10—14	966	963	999
14—16	933	986	962
16—18	959	1000	1086
18—20	984	1003	1216
20—25	1011	1365	942
25—30	1242	1320	1008
30—35	1417	1270	1147
35—40	1226	1279	1142
40—45	1155	1201	1280
45—50	1166	1184	1346
50—55	1254	1325	1280
55—60	1328	1286	1262
60—65	1286	1227	1249
65—70	1198	1326	1180
70 und mehr	1596	1384	1384
<b>insgesamt</b>	<b>1165</b>	<b>1202</b>	<b>1138</b>

Interessant ist schon auf den untersten Stufen das starke Überwiegen der Knaben über die Mädchen, das sich abgeschwächt auch noch bei den Jugendlichen fortsetzt. Während wir 1946 schon bei den 20-25-jährigen einen beträchtlichen Männermangel hatten — damals waren gerade von den jüngsten Kriegsteilnehmern noch besonders viele in Gefangenschaft —, beginnt dieser jetzt erst bei den 25—30-jährigen. Er ist jedoch bei allen vom Krieg betroffenen Jahrgängen dank der zahlreichen Rückkehrer nicht mehr so groß wie zur Zeit der Volkszählung 1946. Eine Ausnahme hiervon bildet lediglich die Altersstufe 30—35 Jahre, in der, wie es scheint, die größten Verluste an Toten und Vermißten zu beklagen sind. Es stehen in dieser Altersstufe zur Zeit in München rd. 31 000 Frauen nur 22 000 Männern gegenüber, also annähernd ein Verhältnis von 3 zu 2. Die Zahlen umfassen sowohl Ledige wie Verheiratete und sind daher nicht geeignet, bindende Schlüsse auf die Heiratsaussichten zu ziehen. Hierzu bedarf es einer Kombination der Altersgliederung mit dem Familienstand, die weiter unten versucht wird. Außerordentlich stark ist schließlich in München das Übergewicht der Frauen in den höchsten Altersklassen (über 65 Jahre 48 000 Frauen bei 34 000 Männern). Hier macht sich neben dem bekannten rascheren Wegsterben der männlichen Partner aus älteren Ehen auch bereits die steigende Zahl ledig geliebener Frauen geltend.

Wie gliedern sich die Einwohner der Landeshauptstadt gegenwärtig nach dem Familienstand? Auf diese Frage erhalten wir eine Antwort aus unserer zweiten Tabelle. Es leuchtet ein, daß eine stark überalterte Bevölkerung, wie sie bei uns vorliegt, zu einem großen Teil aus verheirateten Personen bestehen muß. In den letzten Jahren war aber auch unter den Jüngeren, namentlich den vielen aus dem Auslande Zugewanderten, die Heiratslust groß und, was häufig übersehen wird, viele Kriegerwitwen und Geschiedene haben den Weg in eine neue Ehe gefunden<sup>1)</sup>. So haben heute die meisten Münchener — insgesamt 391 000 — den Familienstand der Verheirateten. Im Verhältnis zu den überhaupt Heiratsfähigen sind das 59%, also fast  $\frac{3}{5}$ , eine Kleinigkeit weniger

als 1946 (61%), aber immer noch mehr als in der Zeit, in der der Staat die Eheschließung durch Darlehensgewährung usw. bewußt gefördert hat (1939: 56%). Der Bevölkerungspolitiker mag sich über dieses statistische Ergebnis freuen, der Wohnraum- und Bauplaner wird es mit gemischten Gefühlen betrachten. Er würde sich wesentlich leichter tun, wenn noch — wie vor 1933 — die Ledigen überwiegen würden. Noch zwei Bemerkungen seien hier angefügt: die eine betrifft das Heiratsalter, die andere die Frage der getrennten Familien. Nach den ersten stürmischen Jahren, die auf das Kriegsende folgten, scheint die jüngere Generation jetzt wieder mit mehr Überlegung an die Eheschließung heranzugehen: 1946 waren von den 20—30-jährigen schon 34% verheiratet, für 1950 ergibt die repräsentative Auszählung einen Satz von 30%. Die Fälle, in denen Verheiratete von ihrem Ehepartner getrennt leben müssen, haben auf etwa 25 000 zugenommen. Das größte Kontingent stellen heute Männer, die in München Arbeit und Unterkunft gefunden haben, ihre Frauen aber nicht nachkommen lassen können oder wollen. 1946 überwogen noch bei weitem die Trennungen aus kriegsbedingten Gründen (Frauen von Kriegsgefangenen und Vermißten).

Im Familienstande der Ledigen befanden sich Mitte September 1950 rd. 349 000 Münchener. Der Überschuß der Frauen über die Männer hat sich hier in den zurückliegenden 4 Jahren von ca. 23 000 auf 14 000 vermindert. Die Heiratsaussichten müssen sich im ganzen also auf alle Fälle wieder gebessert haben. Für die einzelnen Altersgruppen bestehen aber zur Zeit krasse Unterschiede, wie folgende Aufstellung zeigt:

im Alter von	ledige Personen		im Alter von
	männlich	weiblich	
20—25 J.	24 460	19 486	16—20 J.
25—30 J.	16 479	22 172	20—25 J.
30—40 J.	12 800	22 225	25—35 J.

Um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß bei der Verehelichung gewöhnlich ein Altersunterschied von mehreren Jahren besteht, haben wir den Altersgruppen der Männer jeweils jüngere Gruppen von Frauen gegenübergestellt. Das Ergebnis ist erstaunlich: rd. 19 000 Münchener

<sup>1)</sup> Von Ende 1946 bis September 1950 sind in München nahezu 35 000 Ehen geschlossen worden, darunter kamen nicht weniger als 15 000 zwischen Partnern zustande, von denen mindestens der eine bereits das zweitemal heiratete.

Mädchen zwischen 16 und 20 Jahren können unter 24 000 ledigen Münchnern zwischen 20 und 25 Jahren wählen, während schon in der darauffolgenden Gruppe für nahezu 6000 wenigstens am Wohnsitz kein im Alter passender Mann vorhanden ist. Die noch Älteren sind auch heute so schlecht daran, daß von zweien nur eine die Aussicht hat, unter die Haube zu kommen; in der Theorie natürlich, denn es kommen im Leben bekanntlich weit größere Altersdifferenzen vor und es ist auch keineswegs immer so, daß der Ehepartner nur am Wohnort gesucht wird.

Bei den Verwitweten, zu denen jetzt in München 70 000 Personen gehören, mag auffallen, daß sie seit 1946 gerade soviel zugenommen haben, als die Gesamtbevölkerung gestiegen ist (rd. 11%). Sind doch nicht wenige aus der Evakuierung zurückgekehrt und viele Frauen von Kriegsteilnehmern haben erst in den letzten Jahren die traurige Gewißheit vom Ableben ihrer Ehemänner erlangt. Man weiß aber, daß unter diesen meist jüngeren Witwen die

Wiederverheiratungsquote sehr groß ist und daß auch die verwitweten Männer, namentlich wenn die Frau von noch kleinen Kindern wegstirbt, sich oft bald zu einer neuen Ehe entschließen. Die größte Zunahme haben wir unter den Geschiedenen: fast 23 000 heute gegenüber 16 000 1946, das bedeutet eine Erhöhung um 42%! Hierbei spielt zweifellos der Anstau von Scheidungsbegehren nach dem Krieg eine gewisse Rolle, die die überlasteten Gerichte erst nach und nach haben erledigen können. An der betrüblichen Tatsache, daß in München noch nie in so kurzer Zeitspanne eine derart sprunghafte Vermehrung endgültig zerrütteter Ehen festzustellen war, dürfte das nichts ändern. Wenn der Bestand an Geschiedenen, und zwar gleichermaßen bei Männern wie Frauen von Volkszählung zu Volkszählung steigt, ist dies auch eine eindeutige Widerlegung der weit verbreiteten Meinung, daß Scheidungen im Grunde nicht so tragisch zu nehmen seien, weil sie in den meisten Fällen über kurz oder lang doch zu neuen Ehen führten.

Die Wohnbevölkerung im Stadtkreis München nach dem Familienstand\*)

Familienstand	13. September 1950			29. Okt. 1946	Veränd. 1946/50		Anteil des Fam.-Standes %		
	männlich	weiblich	zusammen		Zahl	%	1950	1946	1939
Ledig .....	167 278	181 430	348 708	311 282	37 426	12,0	41,9	41,4	45,1
Verheiratet .....	196 091	194 965	391 056	361 449	30 407	8,4	47,0	48,1	45,8
davon getrennt lebend .....	14 510	10 164	24 674				6,3		
Verwitwet .....	12 437	57 931	70 368	63 305	7 063	11,2	8,4	8,4	7,1
Geschieden .....	8 810	13 798	22 608	15 931	6 677	41,9	2,7	2,1	2,0
<b>Summe</b>	<b>384 616</b>	<b>448 124</b>	<b>832 740</b>	<b>751 967</b>	<b>80 773</b>	<b>10,7</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

\*) Ergebnisse einer Vorauswertung auf repräsentativer Basis.

*Kommunale und staatliche Dienststellen, Kommunalwissenschaftler und -praktiker, die sich für die aktuellen Probleme aus Theorie und Praxis der Gemeindestatistik näher interessieren, seien an dieser Stelle auf das soeben im Erich Schmidt-Verlag, Berlin W35 erschienene Sammelwerk „Städtestatistik in Verwaltung und Wissenschaft“, herausgegeben im Auftrag des Verbandes Deutscher Städtestatistiker von Dr. Bernhard Mewes (390 S. mit zahlreichen Übersichten und Tabellen, in Ganzleinen DM 19.80) verwiesen. Das Werk gibt eine lebendige Vorstellung von dem umfangreichen Tätigkeitsfeld der Gemeindestatistiker und ihren Bemühungen der Selbstverwaltung auf den verschiedensten Gebieten durch Beibringung wissenschaftlich fundierten Zahlenmaterials zu helfen.*